



**Die neue rote Armee.**

Der „Branda“ zufolge stellt die Agitationsabteilung für die rote Armee besondere Agitationskolonnen auf, die sich über ganz Russland verbreiten sollen, um die Organisation der sozialistischen Armee überall zu betreiben und die Massen über ihre Ziele aufzuklären. — Die Forderungen von Unterführern an Familien im Felde lebender Soldaten wird einen Monat (in Sibirien zwei Monate) nach Erklärung der Demobilisation eingestellt mit Ausnahme der Familien derjenigen Personen, die in die rote Armee eintreten.

**Beschlagnahme der Bankguthaben.**

Nach einem Erlass der Petersburger Regierung werden alle Guthaben von den alten Privatbanken auf die nationale Staatbank der russischen Republik übertragen auf Grundlage völliger Beschlagnahme. Alle Bankaktien werden als ungültig erklärt und die Zahlung der Dividenden aufgehoben.

**Die Gegenrevolution im Süden.**

Wie russische Blätter melden, hat General Megejew den Kampf nicht nur gegen die Maximalisten, sondern auch für die Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen. Allen Anschein nach macht General Megejew große Fortschritte. Es heißt, er beabsichtigt auf Petersburg und Warschau zu marschieren, um die Herrschaft der Maximalisten zu brechen.

**Der finnische Freiheitskampf.**

Die „Aitonbladet“ aus Waia erzählt, beschloß eine dort abgehaltene Versammlung von Gemeindevorstellungen, alle Gemeinden aufzufordern, ihre männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 40 Jahren in den aktiven Wehrdienst zu stellen und alle über 40 Jahre alten Männer in der Reservearmee. — Man erwartet weitere Ereignisse erst in etwa 14 Tagen, da General Ranmerheim gegenwärtig dabei ist seine Truppen zu organisieren und neu auszurüsten. Inzwischen dauert das Schreckenregiment der maximalistischen Banden und der roten Garde an. Fast kein Tag vergeht ohne Grenzpatrouillen und Blutvergießen.

**Der Bürgerkrieg in Südrussland.**

**Pläne der Maximalisten.**

Die Pläne der Maximalisten bei ihrem Vorgehen gegen die Ukraine sind offenbar folgende: 1. die Ukraine und das Donebiet zu trennen durch Befestigung der Eisenbahnknotenpunkte Jekaterinow, Charkow, Ljosnowa und



Das Gebiet der Kämpfe.

Alexandrowff; 2. die Ukraine zu isolieren durch Aufstellung einer Deckung auf der Linie Jekaterinow—Wolowa—Borofsko; 3. den Kowalen einen Schlag zu versetzen und das Donebiet zu besetzen; 4. gegen die Ukraine einen Schlag von Süden und Norden zu führen und Kiew zu besetzen. Zur Verwirklichung dieser Pläne haben die Maximalisten die unvollständigen Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber sind alle Kräfte der Ukraine auf den Schutz der Eisenbahnzentren gerichtet. Sie haben die Knotenpunkte Saran, Korosten und Bachmatich besetzt. In Südoften bildeten die Knotenpunkte Komadan, Boltama und Kremenitschew den Raum der aktiven Operationen der bolschewistischen Truppen. Mit Befestigung der Knotenpunkte Alexandrowff, Jekaterinow, Ljosnowa wendet sich die Lage der Ukraine zum schlechten. Sie wird vom Don getrennt und Kiew vom Süden her bedroht. Von den Truppen der Südwest- und der rumänischen Front droht der Ukraine anscheinend keine Gefahr.

**O du mein Deutschland!**

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Borchardt.

Was möchte hier in aller Welt geplant worden sein, welche Gefahren drohten seinem Regiment? Schon es Heinz blühesgleich durch den Kopf und daneben: Ich muß es in Erfahrung bringen, koste es, was es wolle! Er glaubte, sein Herz hätte ihm aus der Brust springen, so laut schlug es ihm gegen den Brustkasten, und doch gelang es ihm, seine Stimme zu beherrschen:  
„Nein, das genügt mir nicht“, erwiderte er, „ich muß wissen, wofür ich gebraucht werden soll“, am liebsten hätte er mißtrauisch gelacht; aber er unterdrückte es rechtseilig.  
„Mein Gott, Heinz, wozu denn?“ mischte sich seine Mutter besorgend ein, „du kannst Gaston voll vertrauen.“ Ein Gefühl der Abwehr und des Widerwillens überkam ihn. Eine Abnung lag in ihm auf, fürchtbar und bitter, er glaubte nun zu wissen, was seine Mutter mit diesem Fremden verband, und das verstärkte sein Mißtrauen und seine Abneigung.  
„Nanu“, sagte er jetzt sehr ernst und mit seltsam fähler Ruhe, „ich muß doch zuerst einmal wissen, was ich zu tun habe.“  
„Das wollte ich Ihnen schon erklären“, fiel Gaston ihm ins Wort. „Sie haben mich in ihrer Ungeduld nur unterbrochen. Also hören Sie Ihre Aufgabe — sie ist wahrlich nicht so schwer: Sie haben nichts weiter zu tun, als sich in die Nähe der Kaiserin zu begeben, wo das neue Regiment einquartiert ist, um dort auf eine unaufrichtige Weise zu erfahren, wann das Regiment abziehen wird. Das Wie und Bodurch überlasse ich Ihnen. Die deutsche Sprache wird Ihnen dabei gut zuhatten kommen. Sie sehen also, Ihre Mission ist weder sehr gefährlich, noch schwierig. Das einzige, was Sie dabei anstrengen müssen, das ist Ihren Geist, der Sie die Sache schlau und geschickt anfangen lassen muß. Und ich frage Sie nun, ob Sie diesen Auftrag ausführen wollen oder nicht?“  
Nah wollte Heinz emporfahren und diese erbärmliche

Das Donebiet ist direkt nicht zu treffen. Eine Bedrohung von Wraneß und Jarkow her ist nicht ernst zu nehmen. Die dortigen Garnitionen sind in Auflösung. Die Kalmüden sind neutral oder den Bolschewiki feindlich. Seitens des Kaukasus droht bisher keine Gefahr. Im allgemeinen gilt, daß die strategische Lage und die Dispositionen bei den Bolschewiki gegenwärtig befriedigend sind.

**Kleine Kriegspost.**

Wien, 18. Febr. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Dnieper bis belaußig an den Bepiet. An ihr haben derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Christiania, 18. Febr. Das deutsche Generalkonsulat hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Gesellschaften an Schiffe verabsagt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen an neutrale Häfen unterwegs sind. Diese Gesellschaften werden von den deutschen Kriegsschiffen respektiert werden.

**Dem bayerischen Königspaar.**

Sum 20. Februar.

König Ludwig III. und Königin Marie Theresie von Bayern begehen am 20. Februar d. J. die Feier ihrer goldenen Hochzeit. In stiller schlichter Art, wie es dem Wesen des Monarchenpaares entspricht. Aber wenn auch der König gebeten hat, von jeder lauten Festlichkeit abzusehen, und den Tag durch stille Fürbitte, freundliches Gedenken und durch Spenden für die Kriegswohlfahrtspflege zu begeben, so jubelt heute doch das Bayernvolk seinem König zu und das ganze deutsche Volk nimmt teil an dieser Freude. Bayerns König hat sich als Regent und als Monarch nicht nur die Liebe seines Volkes, sondern die Hochachtung aller deutschen Stämme errungen durch die vorbildliche Art, in der er sein hohes Amt ausübt, durch den rastlosen Fleiß, mit dem er seine Herrscherverpflichtung erfüllt und am meisten wohl durch die menschlichen Tugenden, die ihn auszeichnen durch seine Güte und Liebe.

Wie er bei seinem Regierungsantritt versprach, treu und rastlos am Wohle des Vaterlandes mit dem Volke und für das Volk zu arbeiten, so wirkt der greise Monarch jetzt, ein leuchtendes Vorbild für alle Kleinmütigen und Zweifelsenden, ein dauernder Ansporn für alle, die mit ihm eines Sinnes sind. Schon an der Höhe des Lebens stehend, ward er nach dem Heimgange des Prinzregenten Luitpold am 12. Dezember 1912 zur Regierung berufen, um dann am 6. November 1913 auf den einmütigen Wunsch des Bayernvolkes den Thron zu besteigen. In seiner ersten Thronrede entwarf der Monarch die Pläne, die ihn befehligen und die den inneren Ausbau des Staates zum Ziele hatten, zugleich aber ein starkes Bekenntnis zum Reichsgedanken darstellten.

Bayerns Volk blickt heute dankbar zum Thron empor. Und mit Recht gilt seine Dankbarkeit auch der Königin Marie Theresie. Die Monarchin, die nicht für die Stille geschaffen schien und nun durch Gottes wunderbare Fügung mit an die erste Stelle in ein Beliebiges ohnegleichen gerückt ist, findet ihre höchste Befriedigung in der Fürsorge für die Kranken und Schwachen, für die Armen und Bedürftigen. So ward Marie Theresie gerade im Kriebe zur ersten und rechten Sternensdame, die den Wohlstand ihres Ordens „Voll und Ruhm“ zum leuchtenden Symbol für Bayerns Frauen macht.

Mit Bayerns Völkern heute das ganze deutsche Volk dem greisen Fürstenpaar seine Wünsche, daß es ihm noch lange vergönnt sei, Hand in Hand dem Volke voranzustehen und daß ihm ein reicher Lebensabend beschieden sein möge, geknüpft durch die Segnungen des Friedens, an dessen Herbeiführung das Jubelpaar in aufopfernder Weise rastlos und treu mitgewirkt hat.

**Zur goldenen Hochzeitsfeier**

trafen fast alle Angehörigen des bayerischen Königshauses, auch die im Felde lebenden Prinzen, in München ein. Am 16. Februar vormittags fand die feierliche Auffahrt der Vertreter der deutschen Bundesstaaten, der Beauftragten außerdeutscher Höfe und der ersten Würdenträger Bayerns vor der Residenz des Jubelpaares zur Gratulation statt. Der päpstliche Nuntius Rocelli als ältester Diplomat hatte den Vortritt und brachte die Glückwünsche und den Segen des Papstes und ein Handschreiben sowie ein Geschenk des Papstes. Er übermittelte dann in einer Ansprache die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Darauf übergaben der preussische Gesandte

v. Treutler, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Thurn, der württembergische Gesandte v. Roser, der bairische Gesandte Freiherr v. Bed und der sächsische Gesandte v. Stieglitz die Handschreiben ihrer Souveräne.

Zum goldenen Hochzeitsjubäum des bayerischen Königspaares hat der bayerische Städteverband eine geschilderte Ehrengabe in Form einer Glückwunschsadresse übersandt, die die Form eines Buches hat. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit hat der König den Armen der Stadt München 10 000 Mark überwiesen.

**Vermehrung der Reichstagsfröge.**

**44 Mandate durch Verhältniswahlen.**

Der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenfassung des Reichstages und die Verhältniswahlen in großer Reichstagswahlkreise, der jetzt dem Reichstage zu gegangen ist, sieht zunächst eine Erhöhung der Mandate auf 441 (von 397) vor. Rünftig wählt Berlin 10 (bisher 6), Leipzig 7, Hamburg 5, Bochum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Wien, Niederrhein, München und Dresden je 3, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Stuttgart, Königshütte, Bielefeld, Kiel, Neffinghausen, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen je 2 Abgeordnete. Für alle diese Wahlkreise gilt das Verhältniswahlrecht.

Aus der Begründung zu dem Gesetzentwurf geht hier vor, daß man nicht (wie das Wahlgesetz vom 31. Mai 1890 bestimmte) für je 100 000 Einwohner einen Abgeordneten einsetze, sondern in die Neuregelung nur jene Wahlkreise einbeziehen will, die über 200 000 Einwohner haben. Diesen Wahlkreisen soll für je 200 000 Einwohner ein für einen etwaigen Übermaß von mehr als 100 000 Einwohnern je ein Abgeordneter zugestimmt werden. Die Regelung nach diesem Schema ist gewählt, um nicht ein zu starkes Anschwellen der Zahl der Reichstagsmitglieder und damit eine Erschwerung der Arbeit des Parlaments herbeizuführen. Die Begründung läßt ausdruken, daß eine grundsätzliche Neuregelung der Reichstagszusammensetzung in Verbindung mit einer dem Wachstum der Bevölkerung entsprechenden Reorganisation der Wahlkreise nach dem Strige vorgenommen werden soll.

Wenn jetzt die Kreiswahlkreise neu geordnet und ihre Vertretung im Reichstage durch Zuweisung neuer Mandate geregelt wird, so ist damit eine Forderung der Wehrheitsparteien erfüllt, die Groß Herrling bei Übernahme des Reichstagspräsidenten angelobt hatte. Die Teilreform der Wahlkreiseinteilung geht von dem Gedanken aus, daß einerseits jedem Bundesstaat, in Preußen jeder Provinz der frühere Besitzstand erhalten bleibt, und daß andererseits die Gebiete, in denen seit 1860 eine unverhältnismäßig Vermehrung der Bevölkerung eingetreten ist, mehr Abgeordnete als bisher erhalten.

Besonders Interesse erweckt in allen Kreisen natürlich die Einführung der Verhältniswahl, die seit langen Jahren, wie in anderen Ländern, besonders in England und Frankreich, so auch bei uns hie und da unriten gewesen ist. Sie ist vorläufig für alle Wahlkreise eingeführt, die mehr als einen Abgeordneten in den Reichstag entsenden, um so auch den Winderheiten die Möglichkeit einer parlamentarischen Vertretung zu geben. Im deutschen Reichstagswahlrecht werden also künftig zwei Wahlsysteme nebeneinander bestehen, nämlich die Mehrheitswahl und die Verhältniswahl. Das Nebeneinander beider System besteht seit langem in Württemberg und Hamburg und hat sich durchaus bewährt. Die Verhältniswahl kann natürlich nur durchgeführt werden, indem die bisher rechtlich bestehende Wahlkreise des einzelnen Wählers in der Auswahl der Kandidaten insofern eingeschränkt wird, als sie an den Witzungswang gebunden wird. Der Wähler kann die Namen seines Stimmenseitens nach Belieben aus sämtlichen von den verschiedenen Parteiorganisationen ausgehenden Vorschlagslisten zusammenstellen. Auch können von vornherein die Vorschlagslisten mehrerer Parteien verbunden werden. Nur ist die Wahl von sogenannten „Bündeln“, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, als dem Geiste der Verhältniswahl widersprechend, von vornherein ausgeschlossen. Damit auch die kleinsten Winderheiten zu ihrem Rechte kommen, können Vorschläge bereits von 25 zur Wahl berechtigten Personen im Wahlkreise eingereicht werden. Die Wahlvorschläge dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten als Abgeordnete auf den Wahlkreise entfallen. Die Abgeordnetenliste werden auf die Vorschlagslisten nach dem Verhältnis der ermittelten Stimmen verteilt. Dazu werden die Stimmenzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Aus

Heinz hat recht, liebe Rene“, pflichtete Gaston bei der sich ebenfalls erhoben hatte. Und darauf nahm es Heinz' Rechte und sah ihn an, durchbohrend wie ein spitzer Dolch.

„Heinz — ich vertraue Ihnen in jeder Hinsicht — hören Sie wohl?“ sagte er mit scharfer Betonung. „Das Wohl des Vaterlandes ruht in Ihren Händen und — bedenken Sie eins: Mein Gesicht wird auch das Ihre Mutter sein; denn es ist eng mit dem meinen verknüpft und — unter Verderben bedeutet zugleich das Ihre.“

Was sollte das? War Gaston mißtrauisch? Was be deuteten diese verheerenden Warnungen?

Den letzten Rest seiner Kraft nahm Heinz zusammen. „Ich werde tun, was in meinen Kräften steht.“ Und dann stellte er die Frage, die in ihm zitterte, von der Leben und Tod abhing: „Bleiben Sie noch hier, Monsieur Bebrun oder — kommen Sie mit mir?“

„Ich habe noch einiges Wichtige mit Ihrer Mutter zu besprechen“, antwortete Gaston, ohne die fürchtbaren Schwämme in Heinz' Bügen zu bemerken.

Heinz annete erleichtert auf und eilte nach kurzem Gruß zur Tür hinaus.

Er raufte seine im Kleiderkasten verheekten Militärjacken zusammen, schlich auf Behehsfüßen zur Korridorin hinaus und die Treppe hinunter. In der dunklen Nacht an der Treppe unten im Flur legte er seine Uniform an in aller Eile, mit zitternden Händen, und mußte selbst nicht, daß er den Degen verkehrt anknallte. Nur fort so schnell wie möglich, ehe jemand kam und ihn hies entbeute!

Den entzundergerollten Stollanus unter dem Arm drückte er sich schein am Hause entlang. Wenn Gaston Lebend oder seine Mutter ihm vom Fenster nachsahen, dann war alles verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Annahme, derartige Spionagedienste zu verrichten, mit Berachtung von sich weisen. Da kam ihm noch im letzten Augenblick eine Erleuchtung, wie sie in der Erkenntnis einer schweren Gefahr zu kommen pflegt, instinktiv, ohne Überlegung:

„Gut — ich will den Austrag ausführen!“ sagte er fest nach leidenschaftlichem Bögen.

„Was gesprochen, Heinz?“ rief Gaston, ihm die Hand hinhaltend. „Ich habe es nicht anders von Ihnen erwartet. Also machen Sie sich sofort auf den Weg — es ist die beste Zeit — noch heute abend muß ich Ihre Nachricht haben.“

„Ich werde es versuchen“, erwiderte er. „Und — Und — wohnen soll ich Ihnen die Meldung bringen?“

Gaston dachte einen Augenblick nach. Dann rief er ein Papaver aus der Tasche, schrieb etwas darauf und reichte es Heinz.

„Seden Sie — hier ist alles vermerkt — Log, Stunde — Sie haben es nur auszufüllen, in ein Kuvert zu legen und sich in die Rue B... zu begeben. Dort an der Ecke der Rue M... wird Ihnen ein Mann unauffällig begegnen und Ihnen ein Wort zurufen: „Freiheit!“ Das ist das Lösungswort, und Ihre Antwort muß lauten: „Ewig!“ Daron wird der Mann erkennen, daß Sie der Rechte sind. Vom geben Sie das geschlossene Kuvert, und die ganze Sache ist erledigt.“

„Ein Grawen dankt Heinz.“

„Und — wenn es spät werden sollte?“ warf er mit verhörender Stimme ein.

„Der Mann wird sie zu treffen wissen bis nach Mitternacht.“

Da erhob sich Heinz. Er trat zu seiner Mutter, umarmte und küßte sie:

„Lebe wohl, Mama!“

„Nein, Heinz — du wirst doch zur Nacht zurück sein?“

Heinz zwifte leicht die Achseln:

„Mein Auftrag kann mich die ganze Nacht fernhalten und — wenn ich auch morgen und übermorgen nicht kommen sollte — so ängstige dich nicht um mich. Ich werde mich besser anderswo einquartieren.“

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Februar abends. Südlich von Labrun einmündigen sich britische Kämpfe.

An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen.

Im Vormarsch auf Dänaburg ist die Düna kampflös erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Weißrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

Großes Hauptquartier 20. Februar. (Wib.) Eingegangen nachmittags 2 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nächtliche Vorstöße des Feindes am Douthouffer Walde wurden abgewiesen.

Westlich von Hymen und beiderseits der Scarpe am Abend gesteigert Feuerkampf.

den Ergebnissen werden so viele Höchstzahlen ausgesondert, als Abgeordnetenliste zu vergeben sind. Jeder Wahlvorschlag (Liste) erhält so viel Mandate, als Höchstzahlen auf ihn entfallen. Diese etwas bergwärtige Bestimmung möge folgendes Beispiel erläutern:

In einem Wahlkreise, auf den fünf Mandate entfallen, haben erhalten die Listen

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	30 000	28 000
So würde nach der Teilung durch 1, 2, 3 und 4 das Schema wie folgt aussehen:				
A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	30 000	28 000
90 000	52 000	38 000	15 000	14 000
60 000	34 333	25 333	10 000	9 333
45 000	26 000	19 000	7 500	7 000
36 000	20 800	15 200	6 000	5 000

Die Höchstzahlen wären demnach 180 000 (A), 104 000 (B), 90 000 (A), 76 000 (C) und 60 000 (A). Liste A würde also drei Abgeordnete, Liste B und C je einen bekommen, während die übrigen Listen keinen Abgeordneten erhielten.

Vorsätze und Schwächen der Verhältniswahl werden an dem Schema klar. Die Wählerstimmen bleiben auch hier unverändert, die Mehrheiten aber kommen zu einem gerechteren Ausgleich, als bei dem bloßen Mehrstimmensystem.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• Vor einigen Tagen sind wieder mehrere Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier empfangen worden. Diesmal war dem Verhandlungssekretär Dr. Fleischer und dem Reichstagsabgeordneten Rohmann als Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Civ. Berlin) Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit der Obersten Heeresleitung gegeben. Sie versicherten Excellenz Ludendorff der unverbrüchlichen Treue und gewissenhaften Wächterfüllung der katholischen organisierten Arbeiter und brachten deren Wünsche zum Ausdruck. Dabei fanden sie das weitestgehende Verständnis und Entgegenkommen für die begründeten Forderungen des arbeitenden Volkes. Generalstabchef v. Hindenburg ermunterte sie, ihre soziale Arbeit im Geiste des Friedens zum Heile des bedrohten Vaterlandes fortzusetzen.

• Eine erneute Vorlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands gab der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in einer Rede zu Karlsruhe in der deutschen Kolonialgesellschaft. Das Ziel der Reichsleitung sei die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisierung Afrikas mit allen Kräften entgegenzuwirken. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Neuverteilung des kolonialen Besitzstandes aller Nationen in Afrika ein. Ein Hinweis auf die übergroßen Besitzungen Frankreichs, Portugals und Belgiens genüge, um klar erkennen zu lassen, daß die gegenwärtige Besitzverteilung diesen gerechten Maßstab nicht entspreche. Beim Friedensschluß müsse eine diesen Maßstäben besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden.

### Dosen.

• Der politische Regimentsrat, der Staatsrat und die Stadtverordnetenversammlung von Barischan hatten nach Ablehnung des Cholmer Gebietes im ukrainischen Friedensvertrag außerordentlich scharfen Protest erhoben und zwar unter Umgehung der Zensurvorschriften und ohne sich irgendwie mit den deutschen Verwaltungsbehörden in Verbindung zu setzen. Sowohl wegen der Fassung der Rundgebung, wie wegen des eigenmächtigen Vorgehens der Regierung, hat die deutsche Regierung an zuständiger Stelle nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Das polnische Amtsblatt, der „Monitor-Polski“, ist beschlagnahmt worden.

### Großbritannien.

• Die politische Spannung nimmt mit jedem Tage zu. Nach den starken Angriffen auf Lloyd George im Unterhause schien eine gewisse Ruhe einzutreten, die aber jetzt unterbrochen wird von der Meldung des Rücktritts Sir Robertsons vom Posten des Generalstabchefs. Der scheidende Generalstabchef darf als ein Opfer des Versailler Kriegsrats betrachtet werden. Offenbar wollte er sich den Beschränkungen nicht unterwerfen, die dem englischen Heerführer durch die neue Ordnung des Oberbefehls vorgeschrieben worden sind. Sein Rücktritt zeigt das Lloyd Georges Stellung unerschütterter ist.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Febr. Eine Sonderkommission der Volksrepublik der Ukraine ist am 16. Februar in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, den Herren Schafarenko, Professor Ostrenko, Sevnich und Dolmetscher Frid, die auch an den Verhandlungen in Brest-Litovsk teilgenommen haben.

Bern, 18. Febr. Die Untersuchung gegen Callaux ist abgeschlossen. Die Verhandlung wird in der ersten Märzwoche vor dem Militärgericht des Seines-Departements beginnen.

Genf, 18. Febr. Wie aus Lausanne gemeldet wird, soll der Vertrag zwischen bis zum April verhandelt sein.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Dniepr-Kanal führten Infanterieabteilungen erfolgreiche Einkundungen durch.

Südlich von Labrun stießen baltische und thüringische Kompanien gegen die am 13. Februar in Feindeshand gebliebenen Gräben vor und brachten 125 Gefangene zurück. Der Geländegewinn wurde vor starken feindlichen Gegenangriffen wieder aufgegeben.

Im Luftkampf wurden gestern 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Voerger errang seinen 21., Leutnant Udo und Leutnant Kroll errangen ihren 20. Luftsieg.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen sind gestern abend in Dänaburg eingerückt. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war größtenteils geflüchtet. Die vorbereitete Sprengung der Dänabrücken ist ihm nicht gelungen.

Beiderseits von Lud sind unsere Divisionen im Vormarsch. Lud wurde kampflös besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Neueste Meldungen.

### Die Hoffnungen der Betten und Esen.

Riga, 18. Febr. Die bessergestellten Betten, insbesondere die Gefinbewirte, warten mit Sehnsucht auf den Einzug des Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esen ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

### Riew in den Händen der Maximalisten?

Petersburg, 18. Febr. Die Petersburger Telegrammen-Agentur meldet, daß Riew nach erbittertem Kampfe endgültig von den revolutionären Streitkräften erobert sei.

### Liberaler Opposition gegen Lloyd George.

London, 18. Febr. Wie dem Mailänder „Secolo“ aus London gemeldet wird, sind die Verhandlungen Lloyd Georges mit den Liberalen gescheitert. Die liberalen Opposition gegen das Kaputt des Kaiserreichs.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 23 500 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 18. Februar. (tu. Amtlich.) Cines unserer Unterseeboote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23 500 Brutto-Registertonnen vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von etwa 13 000 Brutto-Registertonnen. Die übrigen 4 Dampfer waren sämtlich tief beladen.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Straßenkämpfe in Riew.

Amsterdam, 19. Februar. (th.) Ein Ercharge-telegramm aus Petersburg meldet, daß bei den Straßenkämpfen in Riew Weiße Garde rote Garde im Arsenal verhaftete. Über 1500 Mann wurden getötet. Das Revolutionärkomitee in Riew wurde vom ersten bis zum letzten Mitglied erschossen. Die Streitmacht der Sowjets, unter der sich auch ukrainische und bolschewistische Regimenter befinden, griffen die Weiße Garde und Kosaken an. Weiter wird gemeldet, daß General Alexejew in einer Feldschlacht in der Gegend von Worosch den Sieg davon getragen hat. Die Stadt ist von Kosaken umzingelt. Auf beiden Seiten sollen ungefähr 3000 Tote zu verzeichnen sein. Die sibirische Regierung hat den Sowjettruppen die Räumung der sibirischen Bezirke befohlen. Die Kosaken besetzten Krasnojarsk.

### Eine neue Versailler Konferenz.

Bern, 19. Februar. (tu.) Die Victoire meldet, daß die von Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliiertenkonferenz zur Festsetzung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden werde.

## Nah und Fern.

• Zwei Bahndiebe von Geflügel diebstahl erschossen. In dem Dorf Groß-Behrnh im Kreise Dithavelland stahlen zwei Diebe bei einem Tagelöhner mehrere Hühner und wollten dann mit ihrer Beute nach Berlin fahren. Zwei Bahndiebe, die inzwischen von den Diebstählen in Kenntnis gesetzt worden waren, verhafteten die beiden Diebe auf dem Bahnhof festzubekommen. Diese setzten sich aber zur Wehr, und der eine von ihnen zog einen Revolver und schloß beide Bahndiebe nieder. Die Diebe ergriffen dann die Flucht, wurden aber von einem Gendarmmerierwachmeister angehalten und in Haft genommen.

• Der Gregorianische Kalender in Rußland. Ein Erlass der Volkskommission führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen Kalender ein. Die neue Zeitrechnung beginnt mit dem 1. Februar a. St., der, als 14. Februar gezählt wird.

• Das Grab Tolstois geschändet. Nach der Vernehmung des Tolstois gehörigen und jetzt durch seine Witwe verwalteten Gutes Jasnaja Poljana hat eine verbrecherische Bande das Grabmal Tolstois vernichtet und den Sarg geöffnet in der Hoffnung, darin wertvolle Juwelen zu finden. Der Sarg wurde herausgeholt und nach der Durchsichtung vor dem Grabe liegen gelassen.

• Beschlagnahme des Schmuggelzuges. Wie aus Verris gemeldet wird, hat die italienische Grenzpolizei am Bahnhof Luino ein riesiges Warenlager entdeckt, das von italienischen Händlern und einem Schweizer Kaufmann vor gelegentlichen heimlichen Einfuhr nach der Schweiz angelegt worden war. U. a. fand man 840 Zentner Salami und Schinken, 600 Zentner italienischen Käse und 10 Tausend

Wein. Die Vorräte stellen einen Wert von rund 500 000 Franc dar. Das Lager wurde beschlagnahmt und die Händler verhaftet.

Jungfrauen, die nichts mehr anzuziehen haben. Aus Bitinghausen in Thüringen wird geschrieben: Unter der Bedingung, daß sie nichts mehr anzuziehen hätten, erschienen wiederholt junge Mädchen bei dem hiesigen Bürgermeister, um Bezugsgeld zu erlangen. Nur kam die Sache nicht recht gebeuer vor, und er beschloß, die Dorfchönen auf eine Probe zu stellen. Sillvoergnügt gab er die Erlaubnis zu einem Kostümsachen, zu dem sich, wie erwartet, alle jungen Mädchen — auch diejenigen, die nichts mehr anzuziehen hatten — einfinden, sämtlich in schöne, zum Teil recht kostbare Gewänder gekleidet. Aber auch der Bürgermeister war zur Stelle, um zu beobachten. Und da er sich grundtätig „nichts vormachen“ ließ, zog er anderntags alle bewilligten Bezugsgeldscheine wieder zurück.

## Front und Heimat.

### Die vierte Sachsenreise.

V.

Da kurz nach Mittag kamen wir in G. an. Die ganze Straße entlang hatten wir in den Gräben, auf freier Erde, unter Bäumen und auf Anhöhen schlächte weiße Kreuze sich erheben sehen, die Stätten dort gefallener und begrabener deutscher Soldaten. Das hatte uns sehr erschüttert, aber ganz zweifellos erschütterte es uns noch mehr, als wir nachmittags das Schlachtfeld von Lagarde besichtigten und die Aufschriften auf den Kreuzen lasen; alles brave Bayern mit Sachen untermischt und Deutsche und Franzosen in Massengräbern friedlich beieinander. Die Gräber sind sämtlich gut gepflegt. Das mag alle diejenigen beruhigen, die einen Angehörigen draußen ruhen haben. Ob die Franzosen unsre jenseits Gefallenen so ehren wie wir, das darf sehr fraglich sein. Aber eben deswegen muß es sehr energisch gesagt werden, daß das Land, der lothringische Grund und Boden, auf dem so viele Deutsche gefallen und begraben sind, nie in französische Hände kommen darf!

Das Schlachtfeld von Lagarde hat eine traurige Berühmtheit. Am 11. August 1914 wurden die eingedrungenen Franzosen von deutschen Truppen auf ihren besetzten Höhen angegriffen. Ein Reitertrupp bayerischer Cheneau-logers geriet dabei in flackerndes Feuer und erlitt durch vier französische Maschinengewehre an der Mauer des Friedhofes von G. erhebliche Verluste. Die vier ausgeschafften Löcher in der Friedhofsmauer sind noch heute pulververraucht vorhanden, der Mauerschutt liegt noch beiderseits der Maueröffnungen und er mag lange ein tieftrauriges Wahrzeichen sein, wie die angeblich so hoch kultivierten Franzosen Friedhöfe entheiligt. Aber die Maueröffnungen mögen auch Erinnerungszeichen sein allen denjenigen, die die ersten Schlachten und die Frankreichsunterwerfung von 1914 in Belgien und Frankreich vergessen haben.

Die Schlacht bei Lagarde dauerte vom 11. bis 18. August und endigte nach der Gefangennahme von über 1000 Franzosen und der Vernichtung zweier französischer Regimenter mit dem deutschen Siege. Man erzählt, daß die Ziehtochter (Pflegekind) des Bürgermeisters von G. den deutschen Soldaten aufopfernde Hilfe habe angebotene lassen und ihnen, z. B. in glühender Sonnenhitze Trinkwasser zugetragen habe. Man erzählt auch, sie habe für sich einen deutschen Offizier geheiratet. Die Geschichte klingt sehr hübsch, aber sie ist in Wirklichkeit ganz anders, wie ich aus meinen eigenen Aufzeichnungen feststellen konnte. Die Geschichte ist in Arracour nördlich Lunville passiert. Dort blieb ein Mädchen namens Magdalene, als ihre Pflegeeltern nach Nancy flüchteten, in der Obhut des französischen Maire und entfernte sich in geeigneter Stunde zu einer bayerischen Reiterpatrouille, die sich wunderte, ein deutsch sprechendes Mädchen hier zu finden. Sie erzählte, aus Saarburg zu stammen und nur zu Besuch hier anwesend zu sein. Sie erzählte auch, daß der Maire die Bewohner von Arracour zum Widerstande angefeueret und sie bewaffnet habe. Kurz danach, als deutsches Militär einrückte und alles das befragte fand, wurde das Mädchen aus Rache vom Maire wegen des Verrats erschossen.

Bei unsern Ankniff in G. jagten sich hoch über durchsichtigen Wolken vier Flugzeuge. Bei der Rückkehr vom Friedhofe fuhren auf einem Wägelchen zwei deutsche Flieger vorbei und nun erfahren wir, daß ihr Flugzeug von drei Franzosen angegriffen worden war. Bereits sei der deutsche Führer, ein Gefreiter, von fünf Schüssen durch einen Arm verletzt gewesen, aber der Brave habe dennoch den Kampf fortsetzen wollen; da sei wie ein Habicht ein Franzose auf ihn herabgestoßen, um ihn zu rammen, habe ihm dabei das Richtungssteuer angezogen und dadurch sei er leider genötigt gewesen, den Kampf abzubrechen. Er ist in gutem Gleitfluge glatt in unsern Linien niedergegangen, von wo das im übrigen herzlich wenig beschädigte Flugzeug zur Reparatur hereingeholt wurde.

Der Tag, der erste an der front, war recht ereignisreich. Kurz nach dem Abendessen lockte uns ein wahnsinniges Schießen aus geringer Entfernung ins freie Landflugeln und bunte Signalkraketen stiegen in kurzer Reihenfolge wie Quecksilberlampen, riesiger Dimensionen zum Himmel auf, hells Kanonenschläge und lautes Maschinengewehrgeknatter erklang zu uns herüber. Dazwischen tauchten langsam und etwas tieferen Tones französische Maschinengewehre und zuweilen hörte man auch die Detonation eines leichten Minenwerfers in vorderster Stellung. Die Franzosen schienen den Plan einer Unternehmung ausführen zu wollen. Nach 9 Uhr abends kam der Bericht, daß die Franzosen mit Gasbomben schossen und zugleich Gas „abgelassen“ hätten. Es wurde daher die deutsche front entlang Gasalarm verhängt und sehr bald wurden wir sogar in höchste Gasbereitschaft gesetzt. Die Sache war also ernst, zumal der Wind auf uns zustand. Ein Höhenzug leitete das Gas aber durch eine benachbarte Talsenkung und wir blieben verschont. Indessen wurde das Geschützfeuer heftiger und spät in der Nacht wurde von beiden Seiten Sperrfeuer gegeben, ein Trommelfeuer, das einem nie endenden Donnerrollen ähnlich ist. Bis gegen 1/2 Uhr nachts dauerte das heftige Schießen und wir merkten die Erschütterung der Luft noch von unserer Soldatenbetten aus. Im Heeresbericht vom

20. Januar kündigt es vornehm sehr nächtlich. Feuer-Heigerung trat zeitweilig im Maasgebiet, sowie nördlich und südlich des Rhein-Marne-Kanals ein. Ich weiß es jetzt zu schätzen, was „Ruhe im Westen“ ist.  
(Weitere Aufsätze folgen.)

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 19. Februar.

Neckblatt für den 20. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>29</sup> Monduntergang 4<sup>41</sup> P.  
Sonnennitertgang 5<sup>17</sup> Mondaufgang 11<sup>41</sup> N.

**Drei Feste im engeren und weiteren Familienkreise** fast zu gleicher Zeit feiern zu können, war in voriger Woche Herrn Bäckermachermeister Otto Kott und den Seinen vergönnt. Die erste Feier war die silberne Hochzeit des Meisters und seiner lieben Gemahlin, mit der die Verlobung der ältesten Tochter verbunden war. Einige Tage darauf folgte das seltene Fest der Goldenen Hochzeit der hochbetagten, doch noch überaus rüstigen Eltern, des Herrn Privatassistenten Eduard Kott und seiner Gemahlin. Bei der Einsegnung im Gottesdienste überreichte Herr Pfarrer Wolke dem Jubelpaare eine von Sr. Majestät dem König gestiftete und mit eigenhändiger Namensunterschrift versehene Ehrenbibel. Die Anteilnahme zu diesen Festen war groß, größer wäre sie aber gewiss noch in Friedenszeiten gewesen, da sich Herr Kott's Kundenkreis weit über die Grenzen des deutschen Reiches erstreckt.

Zu der auch im Tageblatt enthaltenen Bemerkung über eingetroffene Kriegswaisungen wird uns von geschätzter Seite folgendes geschrieben: Immer wieder lassen sich, wie die Nachricht über die eingetroffene Kriegswaisung jüngst bezeugt, viele Leute durch falsche Angaben von Waisungen über den jetzigen Weltkrieg irren machen. Dagegen sei darauf hingewiesen, daß die Zahlen der prophetischen Schriften der Bibel zu den schwierigsten Stellen gehören, die nach dem Willen der Schrift nicht zu Berechnungen der Zukunft gemißbraucht werden sollen. Wir sollen wohl die Zeichen der Zeit prüfen, aber es ist ein Mißbrauch, wenn die prophetischen Zahlen der Bibel für diesen Krieg in Anspruch genommen werden. Der Zusammenhang von den 1290 Tagen Dan. 12, 11 weist auf die allerletzte Zeit der Welt und weist ja gar nicht zum 1. August 1914 und 11. Februar 1918. Man soll doch endlich in christlichen Kreisen aufhören, die Bibel als ein Orakelbuch zu benutzen. Sie ist das Buch des Glaubens, der Kraft und des Trostes, aber nicht gegeben, in abergläubischer Weise befragt zu werden.

**Keine Herabsetzung der Vorratung.** Seit einiger Zeit sind wieder Gerüchte im Umlauf, die von einer bevorstehenden Herabsetzung der Vorratung wissen wollen. Wir aber dazu von zuständiger Stelle versichert wird, ist zu dieser Befürchtung kein Grund vorhanden. Das Kriegsernährungsamt ist der bestimmten Meinung, daß wir mit unsern Vorräten, die sich bereits im Lande befinden, ohne Herabsetzung der Vorratung das Auskommen finden werden. Gegebenenfalls würde durch eine weitere Einschränkung der Vorratung Verste in größerem Umfang zur Streckung

des Brotrückendes herangezogen werden. Nicht berücksichtigt wurden bei diesem „Ernährungsvorschlag“ jene Getreidemengen, die wir noch vor der neuen Ernte aus der Ukraine heranzubekommen hoffen. Es besteht also kein Anlaß zu Befürchtungen!

Es ist möglich, daß wir mit einem zahlreichen Auftreten der Raikflee in diesem Jahre zu rechnen haben. Bei Gedärben in einem Dorfe bei Rochlitz wurde auf nur wenigen Quadratmetern mehr als 1 Schock dieser Schädlinge gesammelt.

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 9. Februar wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Der Antrag eines Landwirtschaftlichen Vereins, daß die verheirateten, naturaberechtigten landwirtschaftlichen Arbeiter in der Versorgung mit Milch und Butter dem Gesinde gleichgestellt werden, soll befürwortend an das Landeslebensmittelamt weitergereicht werden.

Im Frühjahr 1918 soll ein Lehrgang zur Auszubildung von Beamten für landwirtschaftliche Kontrollvereine abgehalten werden. Ferner erklärt sich der Ständige Ausschuss grundsätzlich mit der Anregung des Kriegsausschusses für Landwirtschaft einverstanden, die Aufbringung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mehr in die Hände von Erzeugerverbänden zu legen.

**Der Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde** gegen Vorgeigung einer Bescheinigung der Königl. Amtshauptmannschaft oder Gemeindebehörde wird vom 10. Februar d. J. wieder aufgehoben. Von diesem Tage an werden Pferde nur an solche Personen abgegeben, die eine Einlassungskarte des Landeskulturrates vorweisen können.

**Ablieferung roher Felle.** Ueber den Ablieferungs- weg roher Kanin-, Hasen- und Katzenfelle besteht immer noch viel Unklarheit. Die Tierbesitzer können ihre Felle an jeden beliebigen Händler oder die Sammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins abliefern. Von den letzteren gelangen sie auf dem Wege über die zugelassenen Großhändler in die Hände der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft. Eine direkte Ablieferung durch den Tierbesitzer an die Sammelzentrale der Heeresverwaltung und stellt nicht, wie häufig irrig angenommen wird, ein privates Erwerbs- unternehmen dar. Die Schaffung der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft erfolgte durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, welche auch über die weitere Verwendung der gesammelten Felle entscheidet. Alle hierbei etwa erzielten Gewinne fließen dem Staate — also der Allgemeinheit zu.

**Neuliegen.** Wegen einfachen und schweren Diebstahls verurteilt die Strafkammer des Landgerichts Freiberg den Dienstknecht Max Schöbn aus Neuliegen bei Wilsdruff zu 2 Wochen und 1 Tag Gefängnis.

**Braunsdorf.** Zu dem Schußraub zwischen Braunsdorf und Tharandt wird uns geschrieben: Der Knabe Alfred Richter bleibt noch immer bei seiner Behauptung, daß er am 8. v. M. abends gegen 6 Uhr am Tannenberg von 2 jungen Männern plötzlich mit vorgehaltenem Revolver genötigt worden sei, seine Schutts auszugeben. „Hast du Geld?“ hätte ihn erst einer gefragt. Dann hätten sie seinen Rucksack durchsucht und zuletzt hätte ihn der eine gehalten und der andere ihm die Schutts ausgezogen. Darauf

seien die Räuber in den Busch gelaufen und der Junge in Strümpfen nach Hause gekommen. Die beide Männer seien etwa 20 Jahre alt gewesen, hätten dunklen Anzug und Hüte getragen. Die Räuber sollen von dem Tage von oben gesehen worden sein.

**Königsbrück** (Berunglückte Samstagsfaher.) — Trotz der strengen Straßen treiben sich immer noch Personen auf den Dörfern umher, um zu hantieren. In Reichenau wurden von der Landgenbarmerie zwei Gräuleins aus Dresden betrogen, wie sie 14 1/2 Stückchen Butter, Eier, Speck, Quark und Milch unerlaubt aufgefauft hatten. Die Waren wurden beschlagnahmt und die Aufkäufer sehen ihrer Bestrafung entgegen.

**Dohna.** Auf der Bahnstrecke der Mäglitzbahn in der Nähe der Strohhofabrik Dohna stellte sich ein etwa 10-jähriges Mädchen beim Nahlen der Rangierlokomotive auf das Bahngleis und äußerte hierbei zu einem andern Mädchen: „Paß mal auf, wenn ich mich hierherstelle, muß wegen mir der Zug halten.“ Um ein Unglück zu verhüten, mußte die Maschine tatsächlich zum Stehen gebracht werden. Das übermütige Kind ergriff sodann schleunigst die Flucht. Es fehlen der Jugend sehr manchmal die erzieherischen väterlichen Hiebe!

**Neußadt.** Hier verprügte ein 12-jähriges Mädchen, als es zur Schule ging, plötzlich einen Knack an ihrem Kopf. Als sie nach demselben griff, hatte sie ihn in der Hand. Er war ihr in unerhörter Frechheit von einem unbekanntem Manne, der sich schleunigst aus dem Staube machte, abgeschnitten worden. Die Ermittlung nach dem Täter hatten keinen Erfolg.

**Baugen.** Beim Baumschlagen schwer verunglückt ist Frau Materny im nahen Oberhna. Beim Ausrodern der letzten Wurzel nahm der Baum eine andere Wendung und zerschmetterte der bedauernswerten Frau, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, beide Oberschenkel.

**Crimmitschau.** Mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgehoben wurde von einem Grundstücke ein 17-jähriges altes Mädchen, das offenbar aus dem Kammerfenster gestürzt war. Nach der Polizeiwache gebracht, ist das Mädchen dort gestorben, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

### Verlustlisten Nr. 486 und 487

der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 13. und 16. Februar 1918.

Rief, Rudolf, Grumbach — vermißt.  
Kühne, Max, Grumbach? — i. Geisg. Rochefort, 1871 i. e. Res.-Laz.  
Gurt, Emil, Sächsdoerf? — biß. schw. v., ist gestorben.  
Reinhardt, Rudolf, Grumbach? — biß. vermißt, i. Geisg.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag den 21. Februar.

Sora.

Abends 7 1/2 Uhr 2. Passionsgottesdienst mit Kriegsheilande.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Berausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schönte in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Schönte, beide in Wilsdruff.

## Ämtlicher Teil.

### Nährmittelkarten-Ausgabe

Mittwoch den 20. dieses Monats von 2-4 Uhr im Lebensmittelamt.

Wilsdruff, am 18. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Lebensmittelbezirk Wilsdruff mit Rittergut und Kaufbach.

### Anmeldung der gelben, roten und blauen Nährmittelkarten bei den Händlern.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Reichsausschusses des Deutschen Reiches vom 18. v. M. werden alle Versorgungsberechtigten aufgefordert, die erhaltenen Karten in der Zeit vom 21. bis zum 23. Februar 1918 bei einem Händler des Wohnortes anzumelden.

Die Händler haben die Nährmittelkarte mit dem dazu gehörigen Bezugsausweis mit ihrem Namen (Firmenstempel) zu versehen, den Bezugsausweis abzutrennen und den

Namen und Wohnort des Karteninhabers unter Angabe der Art (Farbe) der angemeldeten Karten in eine Kundenliste einzutragen. Bis zum 26. Februar 1918 haben sie weiter die Zahl der von jeder Art angemeldeten Versorgungsberechtigten unter Beifügung der nach Arten gebündelten Bezugsausweise dem Vorsteher des Lebensmittelbezirktes anzuzeigen.

Wilsdruff, am 19. Februar 1918.

### Der Vorsteher des Lebensmittelbezirktes Wilsdruff mit Rittergut und Kaufbach.

Ortsrichter Gerlach.

### Verteilung von Marmelade und Kunsthonig.

Der Verkauf der auf Warenbezugscheine Nr. 7, 8 und 29 angemeldeten Waren erfolgt vom 21. Februar ab.

Es werden abgegeben:

auf Nr. 7 und 29 je 300 Gramm Marmelade für 60 Pfg.,  
" " " " 125 " Kunsthonig " 18 "

Wilsdruff, am 19. Februar 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

## Inseraten-Teil.

Kirchschullehrer Rehn u. Frau zeigen dankbar erfreut die glückliche Geburt eines **gesunden Jungen**

Schulhaus Burkhardswalde, am 18. Februar 1918.

**Kleegras-Mischung,**  
Wiesengras-Mischung,  
Timothee,  
Kohlrabi,  
Strunkkraut,  
Zittauer Rothraut-  
Samen  
empfiehlt, so lange Vorrat,  
**W. Heinzmann,**  
Kesselsdorf.

**Guterh. Hobelbank**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter 1310 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vor- mittags aufzugeben.

**Rot-, Gelb- und Schweden-Klee**  
Rangras  
ist eingetroffen.

**Landwirte!** Alle noch rüch- händigen Getreidelieferanten spätestens bis 1. März 1918 zurück.

**Louis Seidel,**  
Bahnhof Wilsdruff.

**Kräftiges, fleißiges Hausmädchen**

für 1. März gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnis- abschriften erbeten an Frau Dr. Ahmann, Radebeul bei Dresden, Sebansstr. 20, 1.

**Neu, guterhalt. Mayers Konversationslexikon**

zu mäßig. Besehen zu verlauf. Wo? zu erfrag. unt. 1316 in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Schirmeister, Großmägde, Mittelmägde** sucht für sofort **Bernhard Pollack,** Systemvermittler, Wilsdruff, Markt 10. Fernrufnummer 512.

**Saub. Hausmädchen** für kinderlosen Haushalt bei gut. Lohn für 1. März gef. **Adolf Hunger,** Meißen, Markt 7.



Die Entente-Lampe flackert nur noch und das amerikan. Öl kommt und kommt nicht!